

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 123 (1997)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Hingismanie  
**Autor:** Etschmayer, Patrik / Klein, Rudi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-597265>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Hingis manie

Text: Patrik Etschmayer  
Illustration: Rudi Klein

**Räuschenberger betrat – wie so oft –, ohne etwas Böses zu denken, das Büro. Und wie so oft verfluchte er sich dafür, dass er so blöde gewesen war, an nichts Böses zu denken. Denn was er da betreten hatte, war nicht ein Büro, sondern ein Martina-Hingis-Schrein.**

Wände und Fenster waren vollgeplastert mit Martina-Hingis-Postern, Schweizer-Illustrierte-Artikeln, Autogrammkarten und Bildern aus Zeitungen und Zeitschriften, die das Rheintaler Tenniswunder in Aktion oder beim Siegerehrungslächeln zeigten. Es war zum Schreien. Räuschenberger schrie denn auch. Kaulbacher blickte verärgert auf. Er kniete am Boden vor etwas, das wie ein kleiner Altar aussah. Doch statt Heiligenbildern war auch dort wieder nur das Antlitz der Hingis zu sehen. Auf dem Altar selbst lag ein Tennisball, den Kaulbacher, nach dem Feuerzeug in seiner Hand zu schliessen nach als Brandopfer darbringen wollte.

«Kaulbacher, was soll das?»

«Ich bringe ein Opfer dar, damit SIE die Nummer eins in der Tenniswelt wird!»

Räuschenberger wollte erst eigentlich noch fragen, wer SIE denn sei, aber angesichts der hingisschen Vollausstattung des Büros erübrigte sich diese Erkundigung.

Unterdessen hatte der Tennisball Feuer gefangen und begann, einen beissenden Rauch zu verbreiten. Zusammen mit den an indianische Riten (zumindest für alle, die «Dances with Wolves» gesehen hatten) erinnernden Gesängen, die Kaulbacher jetzt angestimmt hatte, war die Opferzeremonie durchaus in der Lage, bei Anwesenden das Erreichen einer anderen Bewusstseinsstufe zu ermöglichen; Ohnmacht, zum Beispiel. Räuschenberger entging diesem Schicksal, indem er ein Poster hinunter- und das dahinter befindliche Fenster aufriss.

Er schnappte nach Luft und wandte sich dann wieder dem in religiöse Ekstase gefallenen Kaulbacher zu.

«Du glaubst doch nicht etwa im Ernst, dass dieses Rheintaler Gattling (ostschweizerischer Ausdruck für Jung-rind) Nummer eins wird, nur weil du einen Tennisball verkokelst?»

«Den Versuch ist es wert: Nach dem letzten Opfer schloss sie den Millionenvertrag mit ihrem Ausrüster ab. Und ausserdem: Was fällt Dir ein, diese Lichtgestalt am grauen Himmel der helvetischen Realität dermassen zu beleidigen?»

«Aber Kaulbacher: Martina Hingis ist doch nur eine zahnsparnenbewehrte, pubertierende und zugegebenermassen gute Tennisspielerin. Aber Lichtgestalt?»

«Ha! Da zeigt sich mal wieder deine Ignoranz! Sie hat gar keine Zahnsparne mehr! Und ihr strahlendes Lächeln bezauberte ganz Sidney...»

Kaulbachers Blick schweifte verträumt in die Ferne, und er schien vor seinem geistigen Auge die Hingis beim Aufschlag zu sehen.

Räuschenberger griff sich an den Kopf und verdrehte die Augen. Kaulbacher schien allerdings nicht zu beirren zu sein.

«Martina Hingis ist die einzige Hoffnung für unsere krisengeschüttelte Schweiz. Ein Land wie unseres braucht wieder Vorbilder, Idole, Menschen, zu denen wir aufsehen können. Martina Hingis ist ein solcher Mensch. Eine Ten-nisheilige, unschuldig, sportlich, char-mant, stinkreich...»

Sein verklärter Blick kehrte nun wieder in die Gegenwart zurück.

«...deshalb habe ich ein Musical über Martina geschrieben. Wir werden es mit Madonnas Tochter in der Hauptrolle verfilmen. Boris Becker spielt ihren Vater und Martina Navratilova hat einen Gastauftritt als Resultat-anzeige. Die Regie führt Steven Spielberg... wenn wir Schwein haben, macht sogar E.T. als Steffi Graf's Vater mit. Es wird ein Riesenerfolg, das verspreche ich dir. Der Höhepunkt wird Martinas Song «Don't cry for me, Diessenhofen!» sein.

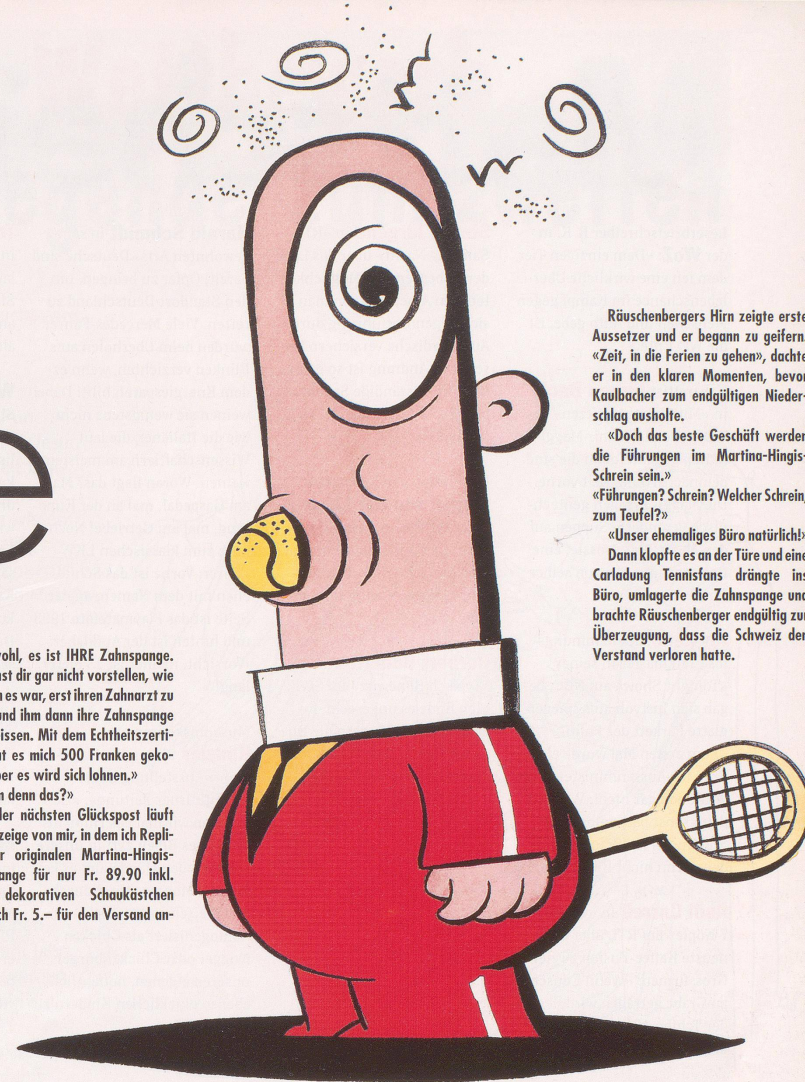
«Warum zum Teufel Diessenhofen?»  
«Ich habe keinen anderen Ortsnamen mit vier Silben gefunden.»

Räuschenberger liess sich – von der Logik überwältigt – auf seinen Stuhl fallen und überlegte, ob er nun Migräne oder einen Magenkrampf bekommen wollte. Kaulbacher hingegen kam erst richtig in Fahrt. Er drückte eine Taste auf seinem Pult, die zweierlei Dinge auslöste: Einerseits begann von irgendwoher eine Art Sphärenmusik zu spielen und andererseits schaltete sich ein Scheinwerfer ein, der ein Podest beleuchtete. Auf dem Podest lag ein rotes Samtkissen, und auf dem Kissen lag – wie Räuschenberger bei näherer Betrachtung feststellte – eine Zahnsparne.

«Jawohl, es ist IHRE Zahnsparne. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie mühsam es war, erst ihren Zahnarzt zu finden und ihm dann ihre Zahnsparne auszureissen. Mit dem Echtheitszertifikat hat es mich 500 Franken gekostet. Aber es wird sich lohnen.»

«Warum denn das?»  
«In der nächsten Glückspost läuft eine Anzeige von mir, in dem ich Repliken der originalen Martina-Hingis-Zahnsparne für nur Fr. 89.90 inkl. einem dekorativen Schaukästchen zuzüglich Fr. 5.– für den Versand anbiete.»

GEFÄHRLICHE SEKTEN (1) DIE HINGIS



Räuschenbergers Hirn zeigte erste Aussetzer und er begann zu geifern. «Zeit, in die Ferien zu gehen», dachte er in den klaren Momenten, bevor Kaulbacher zum endgültigen Niederschlag ausholte.

«Doch das beste Geschäft werden die Führungen im Martina-Hingis-Schrein sein.»

«Führungen? Schrein? Welcher Schrein, zum Teufel?»

«Unser ehemaliges Büro natürlich!»

Dann klopfte es an der Türe und eine Carladung Tennisfans drängte ins Büro, umlagerte die Zahnsparne und brachte Räuschenberger endgültig zur Überzeugung, dass die Schweiz den Verstand verloren hatte.